



Im Interview: Matthias Horx

Eine Zeitreise durch die Trend- und Zukunftsforschung

Im Gespräch mit Tristan Horx spricht sein Vater, Matthias Horx über die Anfänge der Trendforschung, wie er 1993 das Trendbüro in Hamburg gründete, mit einer Gruppe von Designern, Journalisten und Grafikern und sie versuchten aus dem Begriff Trend eine Dienstleistung zu machen. Dies geschah zeitgleich mit der Geburt Tristans und so sprechen die beiden über ihre persönlichen Erlebnisse in den letzten 25 Jahren vom Aufbau der Trend- und Zukunftsforschung bis zum Status Quo, wo das Zukunftsinstitut als solches, laut Matthias Horx dem ziemlich ähnlich ist, was er sich damals erträumt hatte.

Tristan Horx: Willkommen bei Staffel zwei, des Podcasts des Zukunftsinstituts, Treffpunkt Zukunft. Heute spreche ich mit Matthias Horx, meinem Vater. Deswegen startet die zweite Season des Podcast mit einem der wahrscheinlich persönlichsten Gespräche, die ich führen konnte, weil ich in diesem Zusammenhang nicht nur meinen Vater interviewe, aber wie sie auch hören werden, auch mich selbst. Grundsätzlich wird jede Folge nicht länger als eine Stunde sein, aber zum Auftakt gab es viel zu besprechen. Deswegen hören sie jetzt anderthalb Stunden, der Trendforscher Horx und Horx. Gut, dann probieren wir das mal ganz casual: Hey Dad.

Matthias Horx: Hallo Herr Sohn.

Tristan Horx: Es sind jetzt 25 Jahre Tristan und 25 Jahre Zukunftsforschung. Vielleicht kannst du ja mal ein kurzes Resümee ziehen.

Matthias Horx: In der Tat ist es eben so, das vor einem Viertel-Jahrhundert, vor 25 Jahren, als du auf die Welt kamst im Jahr 93 wir die

Firma Trendbüro Hamburg gegründet haben. Das war so eine Gruppe von Designern, Journalisten, Grafikern in Hamburg. Die damals diesen Begriff Trend wahrgenommen haben, in Ihrer Arbeit. Und eben daraus versucht haben so eine Art professionelle Dienstleistung zu machen. Und das war ein unglaublicher, wie würde man heute sagen, ein unglaublicher Hype. Innerhalb von wenigen Jahre hatten wir mehrere Millionen Umsatz. Und Trendforschung wurde so ein Thema in der deutschsprachigen Öffentlichkeit, damals. Mit einem enormen auratischen Wirkung nach außen. Also es gab damals Trendkurse an den Universitäten. Es gab Kongresse zum Thema Trends und gleichzeitig wurde dieser Begriff in einer Art und Weise negativ popularisiert, der wirklich gnadenlos war. Also das ist ja auch heute noch so, wenn man Trend als Begriff hört, das sieht man ja überall, auf irgendwelchen billigen Zeitschriften darauf. Das ist eigentlich ein vertrashder, ein zerstörter Begriff. Und das hat eben damals in diesen fünf Jahren, in denen ich bei Trendbüro war eine Erodynamik

gehabt, die wir dann auch gar nicht mehr in den Griff gekriegt haben. Alles war plötzlich Trend, alles war plötzlich Zeitgeist. Und es gab eine regelrechte Trendgeilheit, also ich kann mich erinnern, an Kunden, die das Ganze, was wir vorhatten, nämlich gesellschaftliche Trends in die Wirtschaft zu bringen. Also Unternehmen dabei zu spiegeln, wie sie bessere Innovationen machen könnten. Wie sich Lebensverhältnisse ändern, ich habe ja ursprünglich mal Soziologie studiert. Und fühle mich auch so als Gesellschaftsbeobachter, wie das massiv missverstanden wurde. Ich kann mich erinnern, an einen Alkohol-, also Spirituosenkonzern, der eben seinen Marketingchef zu uns schickte. Und der saß dann vor mir, damals, in diesen minimalistischen Stühlen, die wir in diesem schönen Kontorbüro an der Hamburger Speicherstadt hatten. Und sagte also Herr Horx, wir haben mehrere Produkte in unserem Portfolio, die nicht mehr richtig funktionieren, am Markt. Können sie uns dafür Trends erfinden.

Tristan Horx: Erfinden?

Matthias Horx: Erfinden, also ganz klar mit der Tür ins Haus. Und an dem Punkt wusste ich, da ist irgendwas massiv schiefgelaufen, also quasi die Kommutation, die Beschreibung, die verbale Bezeichnung von Trends hat einen solchen Sog, dass es den Leuten eigentlich Wurst ist, worum es geht. Hauptsache es klingt irgendwie geil und das Marketing hat dann innerhalb kürzester Zeit quasi diesen Begriff quasi aufgefressen. Also es war, wenn man so will so eine Korruption, die aber auch eine Selbstkorruption war, weil natürlich man dann auch so die Tendenz hat, den Kunden in ihren Bedürfnissen zu folgen. Das ist ja auch die Folge eines Dienstleisters und ich kann mich dann erinnern, dass ich dann irgendwann mal an der Gangway einer Concord stand. Dieses Überschallflugzeug auf

den Weg nach New York, um dort für zehn junge Deutsche so eine Reise zu organisieren. So eine Zukunftsreise in New York, für eine große Zigarettenfirma. Und dann ist mir plötzlich bewusst geworden, dass wir einen großen Anteil unseres Umsatzes in der Tat mit dieser Zigarettenfirma machen. Und das war nicht so mein Lebensplan, dass ich eigentlich die Absatzprobleme von Zigarettenkonzernen lösen wollte. Und daraufhin ging dieses Projekt in die Brüche. Man kann sagen, wir sind eigentlich an unserem eigenen Erfolg gescheitert und dieses Missverständnis, dass die ganze Welt nur Marketing ist. Das war natürlich damals eine Zeit, wo in Hamburg die Marketingszene blühte. Es gab unendlich viele Werbeagenturen, die alle nach Futter, nach Inhalten suchten. Und da aber mein inneres Herz ja das eines Publizisten ist, das eines Schreibers, eines Autors. Und letzten Endes auch eines Gesellschaftsveränderes war das dann auf Dauer nicht nachhaltig. In der Zeit lagst du damals in der Wiese oder ich ging mit dir in den Zoo.

Tristan Horx: An den Zoo erinnere ich mich noch, ja.

Matthias Horx: Genau, da gingen wir zu den Eisbären und den Bären und ich habe versucht auch gleichzeitig ein neuer Vater zu sein. Das war ja auch Teil dieser ganzen Modernisierung, in der ganzen Gesellschaft, die wir erlebt haben. Und die wir versucht haben widerzuspiegeln, aber diese Spannungsverhältnisse, in dieser extremen Außenwirkung-. Also wo wirklich dauernd Journalisten zu uns kamen, wo Trendbegriffe überall durch die Welt gehandelt wurden. Das war mir dann zu oberflächlich und das war eigentlich-, und ist das schon, ja, man kann sagen auch so ein Missverständnis. Was immer noch mit Trend und Zukunftsforschung oder ich würde es heute nennen, eben imprägnierte Prognostik zusammenhängt,

das war der Beginn und das war deine Jugend.

Tristan Horx: Meine Jugend ist vielleicht ein bisschen-.

Matthias Horx: Ja, deine Kindheit, wie erinnerst du-, was sind deine ersten Erinnerungen aus Hamburg?

Tristan Horx: Ich glaube der „Ströck“ gegenüber von uns. Und das du mir eingeredet hast-.

Matthias Horx: Das ist eine Bäckerei, muss man dazu sagen.

Tristan Horx: Genau und das du mir eingeredet hast, glaube ich, dass bei uns im Innenhof Pandas leben. Oder ich habe mir das irgendwie vorgestellt, ich weiß nicht wieso, irgendwie ist das eine ganz starke Erinnerung von mir. Ich habe sie zwar nie gesehen, aber dass eine Einbildung zu dem Zeitpunkt.

Matthias Horx: Wir waren starke Vorleser, wahrscheinlich war das aus einem Buch. Das wir ein bisschen gespielt haben in die Fantasie und die Wirklichkeit. Das war die Phase eins, Trendforschung.

Tristan Horx: Kann ich da noch kurz einhaken und zu dem Thema nachfragen, weil du eben sagst der Begriff Thema Trendforschung ist ja dann ein bisschen, sagen wir, instrumentalisiert worden, um eben Trends zu machen. Mache mir einen Trend sozusagen und unser Beruf wird ja oft als Trend- und Zukunftsforschung bezeichnet. Und da wollte ich dich fragen, hast du das Gefühl-. Ich habe mich aus meiner Erfahrung jetzt, ich mache das ja jetzt auch schon eine Zeit lang, ist der Begriff Zukunftsforscher viel schwieriger zu vermarkten, sozusagen. Also da hat man immer das Problem, dass die Leute immer Kristallkugeln erwarten, im übertriebensten Sinne. Ja, ist ein Trendforscher ja doch

eigentlich versucht die Gegenwart zu erfassen.

Matthias Horx: Ja, aber das haben die Leute damals aber auch nicht verstanden oder bis heute nicht. Ich werde ja heute noch gefragt, welche Trends sagen Sie voraus. Also in dem Sinne von, es kommt ein Trend, den wir noch nicht kennen. Das ist ja immer dieser neue Hype, ja, aber das ist wahr. Zukunftsforschung ist auf eine andere Weise sperrig und schwierig, aber, da wird irgendwie klar, es geht um das größere Ganze. Also bei Trends ist das ja so, du kannst quasi runterskalieren auf, sagen Sie uns bitte die genauen Trends im Verpackungswesen. Von Süßigkeiten, von Produkten im Jahre 2021, ja, also so völlig geteilte Form.

Tristan Horx: Ich habe auch schon Trendtiere prognostiziert. Also ich verstehe das schon.

Matthias Horx: Ja, das ist dann eine klassische Zeitschriftenproduktion, ja. Also da ist immer so diese unmittelbare Geilheit auf, ja auf Literationen, auf Begriffe. Also man muss wissen, dass einer der großen Initiatoren war ja damals Faith Popcorn, die wir damals ja auch in New York besucht haben. Und die das eigentlich ganz anständig gemacht hat, die hat aus den soziologischen Erkenntnissen eben solche Begriffe wie cocooning gebildet, aber die Begriffe haben sich dann verselbstständigt. Und das ist natürlich bei der klassischen Trendforschung leichter der Fall, weil du da auch mit sehr produktnahen oder Marketing nahen Produkten operierst. In der Zukunftsforschung ist ja der Begriff des Megatrends für uns ganz wichtig. Und das ist nicht so leicht aus einem Megatrend einfach mal so einen Lippenstift zu machen. Ja, um das mal so zu sagen, sondern, da ist schon klar, dass man sich mit größeren Zusammenhängen auseinandersetzt. Wie man das dann wieder wahrnimmt und einordnet, das war dann die Aufgabe quasi

der zweiten Phase. Nämlich in den Nullerjahren, als dann die Zukunftsforschung aufkam. Und wir versucht haben das in Deutschland zu einer seriösen Dienstleistung zu machen. Da waren dann neue Herausforderungen, aber jedenfalls nicht mehr die, dass uns die Marketingleute quasi, das Brötchen schon gebacken vom Tablett genommen haben.

Tristan Horx: Dann rede doch mal über Phase zwei, wie alt war ich dann da?

Matthias Horx: Zehn, ja, das waren dann so die Zehnerjahre und dann fing das ja auch an, mit den Computern. Das ist dann ja auch noch mal eine eigene Geschichte, wie eigentlich das Internet und die Computerwelt in unserem Denken oder auch in unsere Realität Einzug hielt. Das ist dann noch ein bisschen später, aber jedenfalls war um die Jahrtausendwende, 2000 war natürlich der Begriff Zukunft in aller Munde. Alle machten Sonderhefte und ich habe mich damals dann eben intensiv beschäftigt, mit der Tradition der Zukunftsforscher. Also deine Mutter hat ja ein Buch geschrieben, damals, die Visionäre, über die Geschichte der Prognosen. Und der Prognostiker, seit der antiken Zeit, seit dem Orakel von Delphi und wir haben dann quasi so eine Historie gebaut. Und versucht zu verstehen welche Wirkung hat denn eigentlich Prognostiker. Also manchmal gab es dann, wenn man jetzt die rein religiösen Propheten da rausrechnet war das Orakel von Delphi ja so eine Art Komplexitätsanstalt in der Antike. Über 500 Jahre, wo Fragen gestellt wurden, aber die Fragen wurden ja auch zurückgegeben. Das hatte dann schon etwas mit dem zu tun, was wir eigentlich plantem. Nämlich eine Art geistiger Veränderung durch Auseinandersetzungen, Zukunft. Und das ging dann bis in die Moderne, mit Menschen. Also jede unsere Bücherregale, wo wir hier gerade sitzen, wo meine 3000 Bücher über Zukunft drinnen stehen. Da sind ja so die ganzen

Auguren ja, von Peter Drucker aus dem Management. Bis zu John Naisbitt und den Leuten aus den 50er, 60er Jahren, die damals schon irre Ansätze von Zukunftsforschung gemacht haben. Hermann Kant, der berühmte Gründer, der wirklich den Hardcorefuturismus des nuklearen Weltkrieges erforscht hat für das Pentagon. Und alle diese Menschen haben wir versucht zu verstehen und in ihren Außenwirkungen zu begreifen. Und daraus ist dann eben Zukunftsinstitut entstanden, also eine Art Weiterentwicklung solcher prognostischer Ansätze. Die irgendwo zwischen ganz wilden Vermutungen und aber auch sehr seriösen gesellschaftlichen Betrachtungen schwankten. Also Ossip Kurt Flechtheim, ein deutschsprachiger Zukunftsforscher, der eben das Buch Futurologie geschrieben hat, in den 60er Jahren. Der war ja ein ganz ernsthafter Denker und hat eben versucht sich selbst auch in seiner Wirkung zu verstehen. Und damals kam eben auch so Techniken auf, wie Szenariotechnik. Und Delphimethode und das haben wir uns eben alles angeschaut und haben es versucht zu verstehen. Und haben teilweise aber auch das Meiste davon wieder weggeschmissen, weil dass alles seine Nachteile hat. Also die ganzen klassischen Formen, Zukunft vorauszusagen, im Sinne einer präzisen Voraussage sind im Grunde genommen nicht zielführend, weil die Zukunft natürlich immer an einem gewissen Punkt auch offenbleiben muss. Ja, wenn man sie jetzt exakt voraussagen könnte, dann wäre das Universum ja tot. Dann gäbe es ja eigentlich keine Zukunft, weil die Zukunft ja nur eine lineare Voraussetzung von dem ist, was man ja eh schon weiß. Also dieses Paradox werden wir in dieser Zukunft nie loswerden und das haben wir auch bis in die heutigen Formen weitergeführt. Und heute ist Zukunftsinstitut eben ein Unternehmen, was in der Tat ziemlich dem ähnelt, was ich mir damals erträumt hatte, aber dafür gab es eben auch viele Krisen, Widersprüche. Die

immer wieder kamen, weil, es gab natürlich eine sehr ähnliche Projektion, auf die Trendforschung, wie auch auf die Zukunftsforschung. Also ich kann mich noch an ein sensationelles Telefonat erinnern, wo jemand anruft, ein Amerikaner anrief. Und sagte: So, Sie haben 14 Tage Zeit, machen Sie uns bitte eine Prognose, an welchen Trainingsgeräten werden Frauen im Jahr 2030 üben. Und zwar für sieben Länder, speziell in den arabischen und osteuropäischen Ländern möchten wir eine genaue Spezifikation haben. Für einen 25, 30 Jahre Zeitkorridor, wir haben zwei Wochen Zeit, wir haben Achtzigtausend Dollar. Also das war quasi die Idee der Planwirtschaft, das war ein Konzern, der hat Sportstudios in diesen Ländern geplant. Und da das ja langfristige Investitionen sind haben sie gesagt, in Ordnung, wir wollen jetzt genau wissen, was müssen wir jetzt kaufen, damit das in Zukunft-. Und dann haben wir gesagt in Ordnung, jetzt lassen wir uns-. Was wir ihnen anbieten können ist eben ein Evolutionsmodell, für die komplexe Entwicklung von Sportarten. Warum, woran hängt das eigentlich, weibliche Rollenveränderung, was sind da für Körperbilder drinnen, also, wir haben eben versucht diese Ganzheitlichkeit widerzuspiegeln. Und da war dann aber natürlich wieder kein Interesse. Wir haben versucht Zukunft als Öffnung eines Unternehmens in Bezug auf neue Ideen, Innovationen, Repositionierung. Und die haben immer gesagt, aber wir wollen eigentlich unser Geschäft, wie es jetzt ist immer so weitermachen. Und dafür brauchen wir eine Sicherheit, so und dieser Widerspruch, der existiert bis heute, aber wir haben ihn langsam gelernt zu lösen.

Tristan Horx: Erfahrungsgemäß ist es ja eigentlich so, wenn sich ein Unternehmen auf diese Weise einlässt, auf diese Komplexität. Und man ein bisschen außerhalb des eigenen Geistesbogens dieser Unternehmenslogik

schaut. Dann merkt man ja meistens, dass die Leute ja dann eh relativ gut darauf kommen können, was wahrscheinlich in Zukunft ansteht. Also, es fühlt sich für mich zumindest, liegt vielleicht auch an meinem Alter, das immer so an, dass, wenn man den generalistischen, größeren Blick den Leuten bietet. Die sehr lange in ihrer Unternehmensblase hängen, dann kommen die meisten schon ganz gut selber darauf, was sozusagen in Zukunft dann für ihr spezifisches Unternehmen oder ihr spezifisches Feld eigentlich antreten wird oder?

Matthias Horx: Das ist genau der Punkt. Also, wir haben früher immer versucht unsere prognostischen Genauigkeiten zu verbessern. Da war dann auch Big Data und riesige, neue Statistiksyste me und Komplexitätstheorie. Und Spieltheorie und all diese Dinge, das spielt nach, wie vor eine große Rolle, aber was ich eben geändert hat ist eben quasi die Betrachtungsrichtung. Also es ist ein bisschen, ich glaube, man kann es vergleichen, ja, fast mit einer ärztlichen Zuwendung. Oder auch mit der Psychoanalyse, wenn ein Psychotherapeut dem Therapeuten sagt, du musst das und das machen, ja, dann funktioniert das nicht. Sondern, was wir machen können ist eben, wir können Unternehmen begleiten und dabei helfen, dass ihr Bewusstsein über Veränderungsprozesse ein Level Up bekommt. Also eine höhere Komplexität bekommt und dann entstehen eben die richtigen Fragestellungen und die richtigen Pfade in die Zukunft. Das ist eben was anderes, als wenn man von außen kommt und sagt da geht es lang. Und alles andere erübrigt sich, das ist ja eigentlich, damit würde man ja die Seele eines Unternehmens rauben. Oder bestimmen und das ist nicht die Aufgabe, man muss natürlich wissen, dass das in der Tat auch von anderen Dienstleistern ja teilweise gemacht wird.

Tristan Horx: Darauf wollte ich nämlich gerade einsteigen, weil, das Phänomen gibt es ja auch. Die sind meistens relativ kurzlebig, aber es gibt schon sozusagen „Langnisten“.

Matthias Horx: Naja, vor allen Dingen im klassischen Beratungssystem, aber da geht es ja dann oft um Rationalisierung. Also das geht es letzten Endes auch meistens um die Erhaltung des alten Denkschemas und Wertschöpfungsmodells. Und was wir ja versuchen ist, wir versuchen neue Ideen in die Unternehmen hineinzubekommen. Wir versuchen sie zu spiegeln, sie anzuregen ihre Energie zu erhöhen. Das machen natürlich klassische Berater zum Teil auch, also, man muss wissen, das-. Zukunftsforschung ist ja nicht mehr nur auf unseren Lagen beschränkt. Sondern, praktisch ganz viele Unternehmen haben heute eine Trendabteilung. Und große Unternehmer haben eigene Prognostikabteilungen gemacht. Und behaupten eben auch Zukunftsforscher zu sein.

Tristan Horx: Aber die hängen auch immer in ihrer eigenen Unternehmensblase, das darf man nicht vergessen. Also der Vorteil, den wir als Institut ja haben, ist der, dass wir ja jetzt nicht-. Also ich kenne jetzt ein paar Beispiele aus verschiedenen Unternehmen. Zum Beispiel der Bankensektor. Der tut sich viel schwieriger gesamtgesellschaftlich zu denken, weil er natürlich immer am Ende alles reduzieren muss, auf das Finanzwesen.

Matthias Horx: Am Ende wird er ein Lobbyverein. Also in dem Moment, es gibt ja diesen berühmten Satz, wenn du einen Hammer in der Hand hast, sieht die ganze Welt wie ein Nagel aus. Und das sind immer diese ganzen Thinktanks, die innerhalb der Unternehmen, diese Zukunftsforschungsthinktanks, die es da auch gibt. Die werden immer irgendwann die linke Hand dessen, was der CEO gerade denkt. Also

es ist immer die Erfahrung, dass das eben nicht zur Öffnung führt. Sondern, dass es am Ende immer wieder der Versuch ist die eigenen Mindsets zu bewahren. Und was uns eben unterscheidet ist, dass wir letzten Endes versuchen Zeit und Ziel zu öffnen. Und das ist natürlich aber eine Dienstleistung, die sehr schwer zu verkaufen ist. Wir haben viele Jahre an den entsprechenden Tools gearbeitet. Die Future Room Methoden sind im Grunde genommen solche komplexen Abläufe, in denen wir die Unternehmen spiegeln. Das ist auch einmalig, das hat sich aber erst in den letzten Jahren entwickelt. Also, man muss eben wissen, dass die Zukunftsforschung in der klassischen Form natürlich immer noch mit diesem Gerücht umgeben ist. Und gleichzeitig das dem Denying, also das dem die Erwartung ist, der sagt uns die Zukunft voraus. Und zwar die, die wir gerade hören wollen und gleichzeitig glauben wir aber kein Wort, ja. Das ist ja eigentlich auch gesund, also diese Skepsis und gleichzeitige Gier dieses Paradox, ja. Kristallkugel unbedingt, ja, aber die muss dann auch stimmen, aber eigentlich ist eine Kristallkugel, das glauben wir gar nicht. Und das zu durchbrechen und zu verstehen, wie Komplexität wirkt, in den Menschen. Und in den Organisationen und wie sie gleichzeitig auch wieder auf sich selbst zurückwirkt. Also der große Durchbruch kam letzten Endes, als wir uns beschäftigt haben mit Kognitionspsychologie. Also, als wir verstanden haben, wie menschliche Hirne und Organisationen eigentlich Zukünfte konstruieren. Also, wie wir uns selbst eine Zukunft bauen und basteln und welche Irrtümer man dabei begeht. Das war vor ungefähr zehn Jahren, da habe ich das ganz massiv in das Unternehmen reingebracht. Wo wir das erste Mal ein ganzheitliches Bild dieses Zukunftsprozesses hatten. Also nicht nur eine fixierte Zukunft, die da steht und wie wir erreichen müssen. Sondern, wie man so schön sagt, die Zukunft wirkt ständig auf uns zurück. Ja, sie motiviert uns im guten Falle

etwas zu erreichen, was wir erreichen wollen. Oder sie hält uns auch davon ab Fehler zu machen und diese Rekursion, wie wir das ja nennen, das ist eigentlich der dritte. Der wirklich heiße Kern dessen, was ich, glaube ich im guten aus, ja aus all diesen Quälereien entwickelt hat. Und jetzt können wir natürlich darüber reden, was dann Mitte der Nullerjahre begann, mit den Computern. Das kannst du ja mal ein bisschen erzählen.

Tristan Horx: Naja, ich meine, es ist ja schon so, dass ich zu einem gewissen Grad aufgrund meines Alters natürlich in so der mitteldigitalisierten Generation aufgewachsen bin. Könnte man sagen, also ich habe den Übergang von analog zu digital noch gerade so kennengelernt. Also ich hatte meinen Walkman, glaube ich, zumindest meinen CD Player. Und wir haben ja dann eigentlich relativ früh, hast du mir beigebracht muss man eigentlich sagen. Das ist ja eine Kulturtechnik, wie man spielerisch an Computern lernen kann und wie man mit dem Computer interagiert. Das hat dann natürlich zu gewissen Altersphase vielleicht zu einer auch, gewissen Digitalsucht geführt. Die habe ich jetzt aber meines Erachtens recht erfolgreich überwunden. Interessanter war nur, dass ich jetzt im Nachhinein eigentlich so ein, würde ich sagen-. Das wird mir auch oft gesagt, überraschend undigital bin, für meine Generation. Also ich habe nicht viele Apps, ich stehe nicht wirklich-. Also, wenn so der neueste Scheiß jetzt rauskommt, digital ist das eher uninteressant für mich.

Matthias Horx: Du hast noch nicht mal „Instagram“ und bist, glaube ich noch nicht mal richtig auf „Facebook“ unterwegs oder?

Tristan Horx: Gerade eben habe ich mir-. Also nach genug Freundesnötigungen habe ich mich zu Instagram überreden lassen, aber grundsätzlich auch so Sachen, wie eben, was man jetzt von einem jungen Trend und Jugendforscher erwarten würde. Also das

heißt, jemand der voll auf „Alexa“ abfährt und so weiter, das habe ich irgendwie nicht so. Und ich glaube, das ist irgendwie auch und das war ja eigentlich auch bei uns so, ich bin ja auch sehr analog erzogen worden, im Wald. Also es war ja auch beides dabei.

Matthias Horx: Ja, das ist auch, glaube ich eines der großen, zentralen Themen unserer Zeit. Und da muss ich vielleicht noch als Hintergrund erzählen, das war ja der Versuch eines Experimentes. Anders mit den Medien und der Kindheit umzugehen, ich bin ja selber in den 50er, 60er Jahren gab es ja genauso eine Medienskepsis, wie heute. Ja, berechtigt, wenn man so will.

Tristan Horx: Zu welchem Medium?

Matthias Horx: Ja, zu dem Fernsehen, Das Fernsehen war damals der große Kinderverderber. Und meine Eltern haben damals gesagt, Fernsehen gibt es nicht.

Tristan Horx: Ja gut, davor waren es Bücher und so weiter und das ist ja immer noch.

Matthias Horx: Genau und ich wollte es irgendwie anders machen und habe dann eben, ich glaube drei, vier Jahre mit euch wie wahnsinnig World of Warcraft gespielt.

Tristan Horx: Na gut, wie wahnsinnig, wir durften auch-. Anderthalb Stunden am Tag waren erlaubt.

Matthias Horx: Naja, wir haben auch manche Nächte durchgespielt, im Urlaub und aber entscheidend ist ja, dass du mit deinem Vater gleichzeitig in den großen Dungeons warst. Und ich war ja auch sehr computeraffin und habe gedacht, also, wenn ich das jetzt verbiete, das bringt gar nichts. Sondern, ich muss eigentlich mitgehen, „Go with the Flow“ und dadurch entsteht ein anderes Verhältnis. Das ist nur zum Teil gelungen, weil die Sucht doch ganz erheblich war, aber es gab sogar

Zeiten, wo ich dann auch weitergespielt habe. Und du hast schon ganz andere Dinge getan und dadurch haben sich Dinge generativ wieder umgedreht, so. Und das ist ja jetzt das große Zentralthema unserer Zeit, also ich habe so das Gefühl, seit fünf Jahren wird die Frage nach der Zukunft eigentlich mit einer einzigen Formel beantwortet. Und dadurch auch extrem falsch reduziert, nämlich dem Wort Digitalisierung. Digitalisierung ist so eine Art „Killerwort“ geworden, 80 Prozent aller thematischen Anfragen oder 70 vielleicht sind heute Digitalisierungsfragen. Und zwar einfach auch nur wieder in so einer linearen, hysterischen Form, ja. Alles wird immer digitaler, digitaler und das ist natürlich eine Verkürzung, wo einem nicht mehr viel einfällt, weil, das hat mit Ganzheitlichkeit nichts zu tun. Und das Digitale ist natürlich eine gewaltige Kraft, das ist in der Tat so, aber nach unserer Theorie entsteht ja für jeden Trend ein Gegenteil, aus dem sich dann eine neue Synthese bildet. Und da ist es dann eben sehr interessant, dass quasi die jüngere Generation, wie du und dein Bruder diesen extremen Digitaltrip gar nicht mehr so lebt. Also, dass ihr inzwischen das tatsächlich verfolgt, nämlich eine real, digitale Balance. Online, die wir in inhaltlich immer predigen, weil, also die Idee ist ja immer, das, wenn ein Trend übermächtig wird, dann führt das letzten Endes in eine Verengung des gesellschaftlichen. Des Ökonomischen, des Mentalen und deshalb ist immer die Frage ja eigentlich, wir müssen immer fragen, was kommt danach. Jetzt haben wir den gigantischen Digitaltrend, was kommt danach, wie würdest du das ausdrücken.

Tristan Horx: Was kommt nach der Digitalisierung? Das ist natürlich grundsätzlich der beste Vortragstitel, den man jemals haben kann.

Matthias Horx: Absolut, aber kann man den Vortrag dazu halten?

Tristan Horx: Naja.

Matthias Horx: Postdigitalismus.

Tristan Horx: Das Postdigitale Zeitalter, das treibt schon ein paar Leute. Ich meine, das Interessante daran ist ja immer-. Erfahrungsgemäß bei mir ist das so, die Leute oder die Unternehmen, die jetzt noch über Digitalisierung wirklich massiv reden, die haben das eh schon verschwitzt. Also, wenn du jetzt dein Unternehmen noch digitalisieren musst, so im klassischen Sinne, dann hast du es ja eigentlich schon verpasst, das Zeitfenster oder?

Matthias Horx: Da werden viele Firmen aber beleidigt sein, wenn du das sagst.

Tristan Horx: Ich weiß, sie sollen mich trotzdem buchen.

Matthias Horx: Das stimmt auch, glaube ich nicht ganz. Also, das ist nur so, dass, es gibt zwei Betrachtungsweisen und ich glaube, dass die Digitalisierung sehr stark auf-. Also es gibt eine wesentliche Unterscheidung von zwei Begriffen. Die scheinbar sehr abstrakt klingen, aber sehr wichtig sind und das ist Effizienz und Effektivität. Und Effizienz ist eben das, was quasi aus dem einzelnen Wertschöpfungsprozess immer mehr versucht herauszuquetschen. Also immer mehr-. Also die Autoindustrie, die ist immer effizienter geworden ja, und die Nahrungsmittelindustrie ist immer effizienter geworden. Das Marketing ist immer effizienter geworden, ja und der Erfolg davon ist, dass die Leute viel zu viel Zucker essen. Und viel zu viel schlechtes Mehl und das wir überall Katastrophen sehen. Also das Effiziente führt irgendwann zu einer Agonie, zu einer Entropie, im Kern des Prozesses. Und das Effektive ist, wie die Natur-. Das Effektive ist quasi ein Kirschbaum, der dann eben seine Blätter abwirft. Der ist

nicht sehr effizient, also so viel Kirschen kommen da nicht raus, aus dem Kirschbaum, aber der steht immer in Verbindung mit einem größeren Ganzen. Mit einem Ökosystem eben und das ist die, ich glaube eben, dass Digitalisierung die große Gefahr mit sich bringt, dass wir nur noch über Effizienzprozesse in Produktion nachdenken. Oder wie machen wir Menschen effizienter und das ist eine Sackgasse. Ich glaube das führt eben wieder in so eine Verdampfung und Verengung des Denkens. Und wir erleben eben, dass das Digitale ja auch unendlich Nebenwirkungen hat, ja. Krankheiten erzeugt, die Sucht in den digitalen Medien ist eine ganz furchtbare. Und die Verzerrung, der unglaubliche Narzissmus, der da entstanden ist, die ganzen politischen Verwerfungen. Also Hate Speech, das alles hat auch was zu tun, mit neuen Kommunikationsformen, die dadurch entstehen. Das wird immer ausgeblendet, aber ist meiner Meinung nach ein Anzeichen dafür, dass dieser Prozess eben kein natürlicher und kein gewachsener ist. Sondern, dass er immer wieder in Kontext mit dem Menschlichen und mit den menschlichen Motiven gebracht werden muss. Und das sehe ich als unsere Aufgabe, ich sehe unsere Aufgabe als Kontexte herzustellen.

Tristan Horx: Aber der Fehlglaube da war ja zu einem gewissen Grade ein bisschen-. Oder, wir schmeißen die Menschen alle in einen digitalen Topf und dann machen die sich das schon aus oder. Das war ja so die Grundlogik, das funktioniert ja unüberraschender Weise natürlich nicht so gut. Ich meine jetzt sieht man es ja gerade sehr stark an diesem ganzen-. Also eigentlich wie Digitalunternehmen die wirklich großen, ja fast Monopole haben. Ja eigentlich versuchen, also, man muss es ehrlich eigentlich sagen Verhaltenssteuerung zu betreiben.

Matthias Horx: Ja, also da wird Prädiktion eigentlich eingesetzt, um Menschen voraussagen zu können in ihrem Kaufverhalten.

Tristan Horx: Nicht nur im Wahlverhalten, also alles Mögliche. Also Kaufverhalten ist da, glaube ich zu kurz gedacht, das geht ja in alle Lebensbereiche rein oder?

Matthias Horx: Ja, das ist interessant. Also, ich komme ja ursprünglich aus den sozialen Bewegungen, wie man so schön sagt.

Tristan Horx: Das heißt aber auch, soziale Netzwerke muss man natürlich sagen.

Matthias Horx: Ja, genau, aber ich war natürlich auch-. Also meinen ersten Computer habe ich in den 80er Jahren gekauft, als ich in der Landkommune lebte. Einen C64 und für mich war der Computer ein Befreiungsinstrument. Also, weil letztendlich der Zugang, zu Daten, zu Wissen, zu all dem. Und wie sich das innerhalb kürzester Zeit, diese Verengung von Wahrnehmung in sein Gegenteil verkehrt hat. Das war schon eine große Lektion, ja und das lässt einen natürlich sehr darüber nachdenken, wie diese Euphorie, die eben mit bestimmten neuen Techniken immer entstehen, wie schnell die auch wieder zusammenbrechen können. Und wie man dann eben starrt, wie ein Kaninchen auf die Schlange, auf eine bestimmte Entwicklung. Jetzt denke mal an künstliche Intelligenz, ja. Das ist momentan der große Fetisch, alle glauben künstliche Intelligenz wird alles lösen. Ja, die Pflegeprobleme der Gesellschaft oder das Verkehrschaos, ja. Das ist wieder diese hybride Form von Zukunft, aber das ist natürlich der Ton, der auf den großen Zukunftskonferenzen vorgegeben wird. Ja, da explodieren erstmal auf dem Bildschirm alles in blauen Pixeln, so und dann kommt der CEO. Und sagt: „Digitalisierung, wir werden alles beschleunigen und

künstliche Intelligenz“. Das ist so ein Fetisch geworden und da ist es wahnsinnig schwer, ich weiß nicht, ob dir das auch so geht, in dem, wo du die Kunden oder die Gesellschaft wahrnimmst. Da so einen glaubwürdigen, skeptischen, aber eben nicht negativen Ton dagegen anzuschließen. Das ist ja, glaube ich unser Dilemma heute, in der Zukunftsforschung, dass wir selber Skeptiker sind, aber jetzt nicht antifuturistische Skeptiker. Ja, wir wollen ja nicht Zukunftsentwicklung verhindern, sondern, wie wollen sie nur anders begreifen und steuern lernen.

Tristan Horx: Aber das liegt ja, finde ich vor allem gerade daran, das hast du ja schon gesagt, dass wir uns ja auch von der kognitiven Ebene von der Zukunftskonstruktion beschäftigen. Und du halt merkst, dass dort immer so ziemliche Allerlösungsfantasien mitschwingen. Das ist ja oft schon fast was Rituelles oder?

Matthias Horx: Das ist rituelle Religion, ja.

Tristan Horx: Was Religiöses meinte ich, ja. Und alleine, wenn man da jetzt den Schritt zurücknimmt. Und sagt, hey, diese Technologie ist super und sie wird und helfen. Und sie wird die Menschheit und die Gesellschaft verbessern und uns mehr Zeit für das geben, was uns wichtig ist. Reicht das schon nicht mehr, im Vergleich, zu der eben göttlichen Allerlösung. Und da kommt vielleicht die Bremsung rein, die man jetzt gegenüber diesen massiven „superutopistischen“ Tech-Giants da manchmal anbringt, aber gleichzeitig sind diese stark utopischen Sichten, die die sich ja abzeichnen, sind für manch andere Leute auch oder für viele Leute manchmal auch ein bisschen zu viel. Deswegen ist der Mittelgrad dazwischen ja eigentlich, den wir versuchen zu gehen ja eigentlich ganz entspannt auch, für viele Leute, glaube ich. Also die Leute, die

es wirklich glauben, die auch da wirklich mitdenken können, dass es eben nicht nur ganz stark bergauf oder ganz stark bergab schießt. Die sind ja meistens ganz stark entspannt.

Matthias Horx: Ja, das ist immer irre auf diesen Konferenzen, ein Teil der Leute im Saal, das kann man spüren hat wahnsinnige Angst vor diesen neuen Techniken. Und eigentlich so dieses Gesellschaftsbild, die werden uns überfahren, Zukunft kommt auf uns zu. Aus einem dunklen Tunnel-

Tristan Horx: Ja, wir können sie nicht gestalten, sondern sie ist.

Matthias Horx: Ja, dann kommt Terminator Arnold Schwarzenegger und unterdrückt uns alle aus dem Maschinenreich. Und die anderen haben so dieses Dollarzeichen glühend in den Augen, ja. Und sagen oh, das wird sich alles beschleunigen wie wahnsinnig. Und diese Spaltung heute in einem Zukunftspublikum, die ist wirklich irre, ja. Und vor allen Dingen, das ist auch ganz klar, gibt es dann eine Genderkomponente. Die Frauen haben da eher, also die sind mit künstlicher Intelligenz nicht so engagiert.

Tristan Horx: Ja, weil sie emphatische Intelligenz haben.

Matthias Horx: Ja und also das ist auch mal interessant. Megatrend Frauen war früher ein großes Thema von uns. Ich habe manchmal das Gefühl, das ist nicht wirklich vorangegangen, aber gibt es einen Genderzugang, zur Zukunft. Ja, gerade in einer riesigen Genderdebatte, die wir heute haben, gibt es eine weibliche und eine männliche Zukunft. Das ist doch eine interessante Frage oder?

Tristan Horx: Meinem Gefühl, ohne Klischees bedienen zu wollen ist das schon so, dass die Männer grundsätzlich diese Tendenz haben

Teil dieser Zukünfte sein zu wollen.
Währenddessen Frauen ja eigentlich meines Erachtens-.

Matthias Horx: Ja, warum?

Tristan Horx: Warum, ja. Das ist vielleicht, weil es irgendwie mit der falschen Illusion von Fortschritt verbunden ist. Und natürlich auch bis zu einem gewissen Grad-. Ich meine, ich sage es mal so, ich würde auch gerne zum Mars.

Matthias Horx: Würdest du, was machst du denn da?

Tristan Horx: Ja, am Mars sein.

Matthias Horx: Aber das ist so, heute eine Marsreise ist sowas, wie das Jungle Camp, da würde doch dauernd dich eine Kamera begleiten. Möchtest du das?

Tristan Horx: Das wäre es sogar Wert den Preis dafür zu zahlen, ja.

Matthias Horx: für das berühmt werden?

Tristan Horx: Das ist eher so eine-. Also ich nehme mich mal auf die Generationsebene. Das Problem ist meine Generation, also so fühle ich mich zumindest. Ich habe nicht mehr die Welt, die Erde ist zum größten Teil erforscht, würde ich sagen. Ja, man hat den Marianengraben und so weiter, aber wirklich so Columbus Style ist die Welt erforscht. Und meine Generation ist zu spät geboren, um die Welt zu erkunden, aber wahrscheinlich zu früh geboren, um das Weltall zu erkunden.

Matthias Horx: Ja und was ist mit dem ganzen Cyberspace?

Tristan Horx: Den kreieren wir selbst, der ist nicht so spannend.

Matthias Horx: Ohne großes Risiko kannst du damit auf dem Mars rumfahren und die irrsten Abenteuer erleben. Also wir haben es doch erlebt, bei World of Warcraft. Ist doch eine Fantasy Welt, die ist doch gigantisch. Da fließen ja gewaltige Emotionen und es ist ja fast eine Emergie, also eine-.

Tristan Horx: Ja, ist klar, man arbeitet sich immer näher an die Emergie hin, aber es ist im Ende, wenn man da rauskommt dann fehlt doch irgendwie die Selbstwirksamkeit dazu. Ich weiß es nicht genau, aber es ist eben-.

Matthias Horx: Also nach, wie vor, Männer sind Wanderer und Jäger und Frauen eher nicht, ist das so?

Tristan Horx: Darf ich das so sagen?

Matthias Horx: Ja, siehst du, da sind wir nämlich schon an dem anderen Punkt, man fragt sich heute schon, was man sagen darf. Und das ist natürlich bizarr und unsere Aufgabe ist das natürlich das jenseits von moralischen Bewertungen oder political correctness versuchen einzuordnen. Hin Hinblick auf Kontexte und das ist-. Also das Interessante an meiner Lebenserfahrung, eine der Faktoren, die sich ja verändert haben ist in der Tat, ist die Zuweisung von Männern und Frauenrollen sich verändert haben. Und das hat sich ja auch in deiner Kindheit gezeigt, ich glaube, dass ich-. Ich war vielleicht nicht so viel da, wie man es gerne hätte, aber ich war schon dieser neue, junge Vatertyp damals. Und gleichzeitig aber erleben wir immer wieder, das dieser archaischen Dinge immer wiederkommen. Also das ist immer wieder so ein Reset, die Vergangenheit kommt zurück. Das sagen wir ja mit Retro, das sagen wir jeder Trend erzeugt einen Gegenstand. Und das ist doch eigentlich super spannend, ja, was du mir jetzt erzählt hast über den Mars, ist ein Narrativ der 60er Jahre. Ja, wir müssen da

raus, wir sind Abenteurer, Eroberer, aber irgendwie-.

Tristan Horx: Ich meine das ist auch der Logik natürlich gesagt, Thema Klimawandel und so, wir müssen die Erde flüchten, weil wir sie verseuchen, aber den Winkel finde ich kompletter Schrott. Also wir haben ja wirklich eine total, super funktionsfähige Biosphäre. Wenn man ein paar Schrauben anders dreht, dann müssen wir nicht auf den Mars, weil die Erde kaputt ist. Sondern, ich will auf den Mars, weil es geil ist.

Matthias Horx: Was ist eigentlich mit der Ökologie, mit dir. Also ich bin ein Öko, das muss ich schon sagen, aber in einem erweiterten Sinne, ich bin ein Systemöko. Und dein Verhältnis zur Ökologie hat sich zum Beispiel mir nie so ganz erschlossen, wenn ich so dein Verhalten im Konsumbereich ansehe. Und im Umgang mit Verpackungen.

Tristan Horx: Ich besitze jetzt auch nur zwei paar Jeans, also so ist es nicht, aber mein grundlegendes Problem, glaube ich, mit der grünen Ökologiebewegung ist einfach, ich, als vielleicht doch als leicht utopisch getriebener Junger Mann. Ich möchte nicht oder ich sehe keine Zukunft des Verzichtes und ich mag Politik, die auf Verzicht agiert nicht, weil A, ist sie sehr unsexy, somit hat sie keine Chance. Und B, wenn man zu einer besseren Zukunft hinarbeitet, dann ist so ein Verzicht irgendwie nicht immer das zentrale Thema. Ich erwarte mir und das merkt man ja auch, dass es technologisch, geht alles. Also von der Technologie her könnten wir, glaube ich alle die gesamte Menschheit problemlos glücklich mit all dem Leben. Und noch mehr, was wir eigentlich bräuchten, ja, Technologie ist ja nicht das Problem oder?

Matthias Horx: Das ist so unsere These. Es gibt einen Übergang von einer grünen Verzichtsökologie, zu einer blauen Ökologie. Und Ökonomie der Fülle, in dem also auch

kein Müll mehr entstehen muss, weil wir eben komplett recyceln können. Das ist schon komplett richtig, aber stimmt das eigentlich, wenn du sagst Verzicht ist etwas Negatives. Also politisch scheint das schon zu stimmen, dass die Leute darauf beharren ihre Süchte und Übertreibungen auch leben zu können, aber das erlebst du ja selbst in deinem Leben. Das, wenn du mal eine Weile fastest, dass es dann besser schmeckt.

Tristan Horx: Ja, aber Verzicht ist ja auch immer nur abhängig von dem Punkt, wo man gestartet hat oder. Also klar, wenn man sich irgendwie die ganze Zeit zehn oder 20 verschiedene Paar Schuhe hat, dann wirken auf einmal zwei wie ein wahnsinniger Verzicht, aber meine Lebenserfahrung ist ja eigentlich nicht so aufgebaut. Man muss doch schon immer erkennen, dass es konsummäßig vor allem gedacht wir irgendwie falsche Bilder im Kopf haben. Von dem, was wir eigentlich bräuchten, um glücklich zu sein.

Matthias Horx: Ja, wir stopfen eben zu viel in uns rein.

Tristan Horx: Aber auf allen Ebenen, ja. Also auch bei Kleidung habe ich es am stärksten gemerkt. Ich werde ja immer von Mom immer kritisiert, dass ich immer nur zwei verschiedene paar Jeans besitze, aber ich brauche nicht mehr, das funktioniert völlig.

Matthias Horx: Na, das hängt natürlich auch mit deiner Lebensform noch zusammen, weil, du bist nicht in dieser Phase, wo man quasi seinen Kleiderschrank sortiert. Sondern, du bist hypermobil, du bist extrem viel unterwegs und auch noch ein bisschen chaotisch. Das wird sich natürlich dann ändern, aber ich glaube das die Frage der Synchronisation-. Also es gibt ja zwei Arten Ökologie zu definieren, nämlich einmal an den knappen Bedingungen des Planeten. Also

da würde ich dir eben recht geben, die sind gar nicht so platt. Zum Beispiel Energie haben wir mehr, als genug, wenn wir erneuerbare richtig ausbauen. Oder an der inneren Überfülle, also das Schreckliche an einer Konsumgesellschaft, wie wir sie heute haben sind ja die-. Dass es eigentlich keinen Spaß mehr macht zu genießen, weil die Leute eben reinstopfen, ohne Ende. Ja, also Medien in sich reinstopfen und dadurch diese Distinktion entfällt. Diese Fähigkeit zum Genuss, immer noch mehr in den Steigerungsformen einfach der reinen Quantität. Und nicht der Qualität und das ist ja eine große Frage des Wertewandels, wo wir ja seit vielen Jahren, seit Beginn der Trendforschung immer gesagt haben, es wird einen Wertewandel geben. Hin zu einer bewussteren Lebensform, auch zu seiner, die nicht nur auf mehr, mehr, mehr setzt. Und ob das in der Gesellschaft sich durchsetzt, da sind wir, glaube ich alle ein bisschen unsicher oder?

Tristan Horx: Ja, aber ich kenne jetzt aus dem Privaten und Individuellen. Ich übertrage das auch so auf das gesellschaftliche, man muss auch sozusagen diesen dämlichen Überkonsum, wie Glotze auch mal kennengelernt haben, um zu wissen, das ist nicht das Richtige oder. Also, das ist für die gesellschaftliche Entwicklung und für die individuelle Entwicklung schon auch ganz wichtig.

Matthias Horx: Das wäre eine progressive, grundlegend zukunftsoptimistische Haltung des Menschen quasi Erfahrungen machen. Fehler machen, Kulturen, Gesellschaften, auch Technologien Fehler machen. Und sich dann selbstkorrigierend in die Zukunft bewegen. Das ist ja eigentlich so eine Grundhaltung, mit der wir der Welt gegenüber treten. Wie ist denn das für dich, zum Beispiel, ich bin ja ein alter, politischer Mensch auch. Ich bin in den 70er Jahren

aufgewachsen, als das Private politisch wurde. Und auch viele neue Bewegungen, Frauenbewegungen, Ökologiebewegungen aufkamen. Hast du politische Ängste, was ist für dich der Populismus, was bedeutet dir das?

Tristan Horx: Also Populismus ist erfahrungsgemäß ist schwierig zu sagen, aber ich bin da relativ entspannt. Muss ich ehrlicher Weise sage, weil ich weiß, natürlich eigentlich, dass meine Generation. Und die danach und die davor, wir wachsen eigentlich in einer Welt auf, in der es uns so gut geht. Wenn man es realistisch betrachtet und so gebildet ist, dass in zehn, 15 Jahren kannst du mit richtig stumpfen Populismus wirklich nicht mehr Mehrheiten-.

Matthias Horx: Wow, wo hast du diesen Optimismus her, ich meine der Populismus bedient sich ja erstens mal der gesellschaftlichen Defizite. Der emotionalen, der Hasspotentiale und der bedient sich natürlich des neuen, medialen Systems. In dem deine Generation ja großgeworden ist, indem es quasi diese schnellen Verknüpfungen macht.

Tristan Horx: Also erfahrungsgemäß, Clickbait und politischen Bullshit zu entziffern, das fällt den jüngeren Generationen meist einfacher, als den Älteren. Also das kritischere Denken, das nicht so eingefahren sein, in, ich wähle halt schon seit 40 Jahren so und so. Das spielt bei jüngeren Generationen viel weniger, auch, wenn man auf die-. Ich meine klar, man hat dann immer irgendwie die Bilder im Kopf, von diesem einen jungen Trottel, der halt AfD wählt. Wenn man das so sagen darf, aber in der Realität bin ich, was das angeht mega entspannt. Auch weil, ganz ehrlich, das haben die Generationen, zwei Generationen zurück oder so. Haben einen so dermaßen großes gesellschaftliches, politisches, weltweites Leid erfahren, dass ich nicht das Gefühl habe,

dass das wiederholt wird. Dass das vielleicht ein politischen, cyberdigitalen Krieg gibt, von dem man argumentieren könnte. Das der gerade schon existiert, durchaus möglich, aber zur, wie soll man sagen, sozusagen von der Logik, vom Populismus zum Untergang. Das verspüre ich gar nicht.

Matthias Horx: Da klingt eine gewisse Gelassenheit an, so, das ist ja erstaunlich. Also das klingt so, als hättest du keine Angst vor der Zukunft, nicht, hat das was mit unserem Beruf zu tun?

Tristan Horx: Vermutlich schon, ja, wenn man sich eben Sachen-. Das ist ja das eigentlich Tun und der eigentliche Tipp, wenn man Sachen im System versteht. Wo es immer Schwingungen verschiedener Richtungen gibt oder das System dadurch nicht einfach sofort explodiert. Sondern sich das System dann weiterentwickelt und so sehe ich das, dann kann man ja auch eigentlich entspannt sein. Also jetzt, ich sage mal, jetzt kommen die Rechten nicht mit so einem spitzen Populismus. Und dann erfinden die Linken, sagen wir mal einen progressiven Gegenpopulismus. Und dann gleichen die sich auf einmal aus und dann findet man eine neue, politische Form, also das geht schon voran, ja. Und auch, jetzt alleine das rauskommen von diesen ganzen Skandalen, wie Cambridge Analytiker und so weiter. Das wussten ja die meisten Leute, wussten schon im Hintergrund irgendwie, Facebook stiehlt meine Daten, aber das ist mir egal, weil, was sollen sie damit wirklich machen. Und dann findet man aber auf einmal heraus, dass sie eigentlich Bevölkerungskontrolle dadurch betreiben können. Oder zumindest Verhaltenskontrolle und Verhaltenssteuerung, dann hinterfragen die Leute solche Konzepte, ja. Und das ist dann schon-. Heutzutage, wenn jemand dir sagt, vor zehn Jahren oder vor fünf Jahren sagen wir wäre das ganz anders gewesen. Oder als Facebook News

rausgekommen ist, ja, ich ziehe meine ganzen Nachrichten auf Facebook. Oder meine ganzen News auf Facebook, dann würde man sagen, also, du musst einen neuen Umgang damit finden. Vor fünf Jahren wäre das nicht der Fall gewesen.

Matthias Horx: Du hast ein gewisses Weltvertrauen und ein Wandlungsvertrauen in die Welt oder. Das ist schon bemerkenswert, weil, das ist natürlich das, was wir letzten Endes versuchen auch zu vermitteln. Das wir nicht Teil einer Hysterisierung und Zuspitzung sein können, sondern dass die Aufgabe des Zukunftsforschers auch ist diese Heilungskräfte oder diese Selbststabilisierungskräfte zu benennen. Und da unterscheiden wir uns natürlich sehr viel, auch von anderen Prognostikern, die entweder zuspitzen, in das Negative. Also Angst ist ja immer ein Aufmerksamkeitserzeuger, damit hat man immer volle Podien. Oder eben euphorisch, sich quasi an die-. Ignorant an die Front stellen und alles wird gut und da sInternet ist sowieso hervorragend.

Tristan Horx: Naja, aber die Antworten, die wir bieten, die drehen sich nicht so befriedigend, wie das. Ja, also da sind wir wieder bei der Frage der allerlösenden, göttlichen Heilung durch Technologie, zum Beispiel. Wenn man dann sagt naja, aber vielleicht sind ein paar Sachen, die analog jetzt interessant sind in Zukunft analog auch noch ganz geil. Dann nimmt man natürlich da den Wind ein bisschen aus den Segeln. Das funktioniert halt nur so lange, bis der Weltuntergang nicht eintritt. Oder nur solange, bis die Utopie nicht eintritt. Und da man ja auch in der Aufmerksamkeitsökonomie sich befindet hat man natürlich auch nur ein paar Jahre Zeit, bis der Untergang doch bitte endlich kommt.

Matthias Horx: Liest du eigentlich noch Bücher?

Tristan Horx: Ich höre Bücher.

Matthias Horx: Erzähle mal so, was für große-. Auch ziemliche Schinken, also längere, was hast du denn so als letztes so gehört?

Tristan Horx: Als letztes, ich glaube-. Jetzt gerade wieder zum zweiten Mal Behave von Sapolsky, ist eines von den-.

Matthias Horx: Sapolsky musst du ein bisschen erklären.

Tristan Horx: Das ist ein Verhaltensevolutionsbiologe und ist einfach ein Schinken der, keine Ahnung-. Ich weiß nicht, wie viele Seiten der hat, 600 oder irgendwas. Und wenn man das gelesen hat, versteht man einfach, wieso Menschen sich wie verhalten. Jetzt auf einem neurologischen Level, aber auch biologischen Level. Und das sind so Bücher, die ich eigentlich ganz gerne lese. Und in letzter Zeit Harari noch durchgehört und so weiter.

Matthias Horx: Was hältst du von Harari. Harari ist ja, wenn man so will unser größter und interessantester Konkurrent, weil, der ist wirklich schlau. Und der macht momentan Bestseller, die ich gerne schreiben würde, aber er ist weltweit einfach der erfolgreichster Zukunftstaktangeber. Obwohl er nun historisch argumentiert. Wie nimmst du den wahr?

Tristan Horx: Also bei mir ist eigentlich eher eine Befriedigung entstanden da, als ich da 21 Lessons of the 21st Century von ihm gelesen oder gehört habe, in dem Falle. Und darauf gekommen bin, dass ich den Großteil dieser 21 Lektionen einfach schon kannte oder gehört hatte. Also man merkt schon, dass jetzt gerade in den, sagen wir mal in dieser intellektuellen Büchermarktsphäre ist die Leistung der meisten Autoren jetzt

mittlerweile einfach nur die verschiedenen Theorien die rumschwirren sinnvoll zu kontextualisieren. Und eben sozusagen in ein Lehrbuchformat zu packen, das machen ja jetzt gerade alle.

Matthias Horx: Also er ist Historiker, er ist Anthropologe, er ist gleichzeitig auch Evolutionstheoretiker und so weiter. Das ist das, was wir eben sind, ganzheitliche Zukunftsforschung, das ist es, im Prinzip.

Tristan Horx: Und bis auf, ich glaube in Homo Deus gab es die letzten drei, vier Kapitel, die sind mir dann ein bisschen zu schräg geworden.

Matthias Horx: Aber das ist eine geile These, er hat gesagt, der Mensch wird sich selbst abschaffen, indem er sich zum Gott erhebt. Und das ist natürlich im Prinzip wieder eine religiöse Formel. Und das ist das faszinierende an ihm, er traut sich einfach solche Sachen. Ich halte die für präpotent, ich halte die für größenwahnsinnig, aber dadurch ist er natürlich auch so berühmt geworden, Dieses raunen, dieses zukunftsraunen, das ist ja so ein bisschen wie bei Ray Kurzweil, der die Singularität, also die Totalsymbiose zwischen Maschinen und Menschen beschwört. Das ist ja auch immer, wenn man einen Vortrag von ihm sieht, das ist, wie in der Küche.

Tristan Horx: Aber das ist auch immer erfahrungsgemäß. Ich merke das, auf zu viel der Zukunftsvision von Leuten sind irgendwie durch Hollywood geprägt, man hat einfach dieses-.

Matthias Horx: Das ist so.

Tristan Horx: Ja, weil das bildlich halt vorstellbar ist. Und das rutscht sehr schnell ab eben in, wie du gesagt hast, Terminator und so weiter. Und das ist halt, muss man ehrlich sagen in einer realistischen Zukunftskonstruktion ist das Kindergarten,

was man da eigentlich spielen muss. Ja, aber es ist vermutlich einfach so, ja, vielleicht muss man das auch einfach ernst nehmen. Und sagen in Ordnung, man muss sich ran hängen, um solche Sachen transportabel zu machen.

Matthias Horx: Ein Freund von uns, Holm Friebe hat mal den schönen Begriff das Kindchen Schema der Zukunft geprägt. Das ist ja auch eine ganz schöne Formulierung, also, dass wir eigentlich so, ja immer noch so mit einer naiven Kinderglauben in die Zukunft schauen. Und eben die schrecken vor allen Dingen wahrnehmen oder die Verheißungen. Und das im Prinzip komme ich ja genau aus dieser Kindheit. Also meine Kindheit war geprägt von dem technologischen Fortschritt der 60er Jahre. Und ich habe immer-. Ja, mir war irgendwie völlig klar, mein Vater kauft jetzt einen Ford, 17M hatten wir damals, mit so Heckflossen. Da waren wir super stolz darauf, aber ich glaube, das hat unsere Familie ruiniert, aber demnächst kommt das Flugauto. Also das ist ja auch-. Wir beschäftigen uns ja auch gerne mit den Prognosen von früher, die nichts geworden sind. Und ich glaube zum Beispiel das die Überhöhung von künstlicher Intelligenz dazugehören. Also diese berühmten Running Gags der Zukunftsgeschichte. Also das wird in fünf Jahren garantiert zum Durchbruch kommen. Und in fünf Jahren ist das immer noch nicht und wird wieder verschoben und wahrscheinlich kommt das nie.

Tristan Horx: Darüber hatten wir schon geredet, also das wir beide sozusagen die Vision oder die jüngere Hoffnung des fliegendes Autos hatten sozusagen. Natürlich vertikale Mobilität, ja, bei mir war es sehr-.

Matthias Horx: Wir hatten doch damals schicke Autos.

Tristan Horx: Die durfte ich A nicht fahren und B war-. Gut, zur einen Seite war das geprägt

von Zurück in die Zukunft, weil, fliegendes Skateboard, bitte her damit. Und zwar sofort und zweitens war mein Schulweg nicht so kurz zu Fuß und da habe ich mir immer gedacht, die Luftlinie ist ja eigentlich relativ kurz. Und ja, war nur interessant zu sehen, dass ein Kindheitstraum meinerseits war und eben auch deinerseits. Und dann ist die Frage eben-.

Matthias Horx: Was ist jetzt mit dem Flugauto.

Tristan Horx: Was ist jetzt mit dem Flugauto?

Matthias Horx: Wann kommt es.

Tristan Horx: Wann kommt es, ja. Also die-. Jetzt kann man das, ich weiß nicht, ob man das zu sehr in deiner Zeit sagen konnte. Vielleicht schon mehr, also technologisch, rein hypothetisch ist das völlig machbar. Das ist ja nicht das Problem, sondern, es ist A das Problem eben der ökologischen Leistbarkeit. Und sozusagen, wenn es dann ökologisch und gesellschaftlich leistbar wird, dann braucht man dafür-. Also wir wissen, glaube ich nicht, wie man den vertikalen Raum in einer Stadt regulativ regelt. Das ist-.

Matthias Horx: Das würde man schon hinkriegen.

Tristan Horx: Das ist aber, glaube ich, das ist aber, glaube ich die schwierigste Leistung an der Sache. Ist die Umsetzung in die Alltagsgesellschaft, weil eben höchstprofessionalisierte Piloten-. No Problem, die können ja jetzt auch problemlos das sicherste Transportmedium der Welt bieten, aber selbstfliegende Bürger in der Komplexität der vertikalen Städte. Also da sehe ich das eher Problem, dass ich in ein paar Jahren jetzt mich an irgendeinen selbstautomatisiert fliegendes Drohntaxi setzen kann. Das ist vielleicht schon möglich, aber der Wunsch, dass es vielleicht auch

wieder, wie vorhin diskutiert. So ein bisschen dieses Männerwunsch, des Erkundens und Jagens und Sammeln. Und fortschreitend ist da haben-

Matthias Horx: Oder eben Omnipräsenz, also jedes Verkehrsmittel verändert natürlich die Strukturen, in denen Menschen auch leben. Es gibt ja Leute, die haben ihre Ferienhäuser nur gekauft, weil Ryanair eine Linie in die Stadt gelegt hat, ja. Und was machen die dann, wenn Ryanair nicht mehr fliegt und es würde natürlich gewissermaßen uns wieder entsiedeln. Also wenn man mit an jeden Ort der Welt punktgenau hinkommen könnte, dass würden natürlich noch mal völlig andere Sozialstrukturen. Die Mobilitätstrukturen sind natürlich auch Sozialstrukturen. Und das entscheidende Argument ist natürlich einen Gegenstand hochzuheben kostet 100 Mal so viel Energie, wie ihn rollen zu lassen. Also das ist, glaube ich so ein typisches Case Study für Kontextualisierung, das Flugauto als reine Fantasie. Entsteht quasi aus so inneren Bedürfnissen oder hyperbolischen Träumen, ja, aber gleichzeitig gibt es eben eine systemische Realität. Auf der sich dann sowas durchrevolutionieren muss, das gilt ja für Marskolonien. Du willst auf den Mars, aber wer zahlt das und wie wird das finanziert. Und mit welchem Kontext findet das statt und meine Erfahrung mit Wohngemeinschaften gruselt mich ein bisschen dafür auf dem Mars zu sitzen. Und mich dann mit meiner Gruppe dann zu zerstreiten, ja, was machst du dann. Dann kannst du nämlich nicht mehr einfach wegfahren und das enge Menschengruppen sich zerstreiten, das ist relativ wahrscheinlich.

Tristan Horx: Aber das gehört ja völlig zum sozialen Dasein mit dazu. Also das ist ja generell, glaube ich eine-, bisschen eine Tragödie unserer Zeit. Dass man eben versucht diese Konflikte nicht mehr versucht zuzulassen. Also meiner Erfahrung nach sind analoge, menschliche Beziehungen schon

dadurch geprägt, dass sie nur so gefühlt rentabel sind, weil sie doch manchmal wirklich so verdammt anstrengend sein können oder?

Matthias Horx: Ja, aber auf dem Mars hättest du natürlich keine Möglichkeit auszuweichen.

Tristan Horx: Ja, wieso, dann ziehe ich mir meinen Raumanzug an und gehe halt spazieren. Oder ich fahre, das mache ich ja hier auch schon, dann fahre ich mit meinem Moonbuggy eine Stunde und kann ganz beruhigt-

Matthias Horx: Also was ich meine, du musst in allen äußeren technischen Möglichkeiten immer die inneren Eventualitäten bedenken. Und erst dann entsteht ein ganzheitliches System von Probabilität. Und wir können ja heute und das ist ja auch so eine Erfahrung, an der ich immer noch auch ein Stück weit rumkaue. Wir können heute relativ gut mit systemischer Analyse prognostizieren, welche Techniken setzen sich in Nischen durch. Welche werden größer, ja, also das habe ich im Laufe der Zeit auch mit vielen Irrtümern allmählich gelernt. Dass ich ein systemisches Modell bauen kann, wohin geht eine bestimmte Technologie oder ein Gadget, ja. Also wird es eine Nische, wird es ein großer Markt, keiner von unseren Firmen interessiert sich dafür. Ja, die wollen entweder Bestätigung dafür, dass sie einen riesen Trend haben, obwohl sie vielleicht nur irgendein mickriges Gadget haben. Die wollen bestätigt werden, in ihren Grundannahmen und deshalb ist ja meine These oder mein-. Was ich immer sage ist die Aufgabe einer guten Zukunftsforschung ist auch Weltmodelle, Mindsets zu stören. Ja, also sie gewissermaßen zu irritieren, in einer produktiven Form und das ist natürlich-. Da entsteht natürlich sofort wieder diese Frage, die wir vorhin schon hatten, gibt es dafür einen Markt. Also gibt es quasi für die Provokation, natürlich liebevolle und-

Tristan Horx: Für die konstruktive Provokation-.

Matthias Horx: Gibt es dafür eine Nachfrage oder steht da immer nur der CEO mit überkreuzten Armen. Und die Marketingabteilung und der PR Mensch und sagt: „So, jetzt erzählt uns bitte die Zukunft, die wir gerne hätten, damit wir sie nach außen kommunizieren können“. Wir sind so großartig und wir wollen gewissermaßen da noch so ein bisschen Zukunftsfarbe reintführen.

Tristan Horx: Aber da differenziert sich ja eben unsere Dienstleistung eben. Im Vergleich zu der, sozusagen zu den internen Lobby Think, weil der interne Lobby Think denkt, er will meistens damit am Ende wahrscheinlich rauskommen. Das er sagt: „Ja, wir sind auf einem super Weg“.

Matthias Horx: Aber du bist da vielleicht ein bisschen anders. Also ich habe mal eine Süßigkeitenkonferenz, darauf bin ich gar nicht-. Ich habe ja diesen alten, rebellischen Impuls immer noch in mir. Das war so die klassische Süßigkeitenlobby treffen der Süßwarenhersteller in Deutschland. Und da gab es eine große Diskussion und ich habe das Wort Zucker gar nicht groß berührt, wie, das ist ja das Tabuthema da momentan. Zucker ist das neue Rauchen, das wussten die schon, dass da was auf sie zukommt. Und dann haben wir bei der abschließenden Podiumsdiskussion habe ich mich da hingestellt. Ich war ja ein bezahlter Speaker und habe gesagt, liebe Branche, was haltet ihr denn davon, wenn ihr mal auf die Bedenken und die Problematiken zugeht. Zieht doch einfach freiwillig den ganzen Zucker, die ganzen Süßigkeiten, die überzuckerten Formen von den Kassen zurück, weil am meisten genervt davon sind die Mütter. Sind

die Frauen, aber auch Männer, die dahin kommen und wo dann die Kinder quengeln.

Tristan Horx: Haben sie das gemacht?

Matthias Horx: Ja und das war natürlich, kannst du dir vorstellen, was da im Saal los war, aber würdest du sowas auch machen. Also wie weit müssen wir gehen, quasi auch mit unser-, mit der Art und Weise, wie wir spiegeln. Und in Frage stellen, was ein Unternehmen macht, was sagst du der Autoindustrie?

Tristan Horx: Also der Grad, den ich versuche da zu lernen, zu wandeln ist der, dass man auch aus dem Drang eigentlich positive Veränderung herbeiführen zu wollen-. Da muss man, glaube ich immer versuchen den Grad abzuschätzen, wie sehr provoziert man, dass es eben noch produktiv bleibt. Und jetzt nicht in dem Sinne davon, das wir wissen, dass es dann produktiv wäre. Sondern, dass die andere Seite es annehmen und damit arbeiten kann. Denn es gibt einfach Momente, dass du so sehr provozierst, dass sie zumachen. Und dann hast du die Chance auf positive Veränderung einfach verpasst, das ist schade.

Matthias Horx: Autoindustrie, du hast ja einen sehr beachteten und berühmten Auftritt in Las Vegas gehabt, im letzten Jahr. Wo du mit dem Designchef von „Smart“, war das so?

Tristan Horx: Von Smartlabs.

Matthias Horx: Wo du über die Entwicklung von Automobilen geredet hast.

Tristan Horx: Unter anderem, ja.

Matthias Horx: Und da war aber-. Das war in Ordnung, auch vom Inhaltlichen oder, musstest da jetzt nicht irgendwie dich verbiegen?

Tristan Horx: Nein, überhaupt nicht, aber der ist vom-. Also „Smart“ ist ja erfahrungsgemäß sozusagen ist der Teil von der Daimler AG, die den Spielraum kriegen, um eben auch ein bisschen innovativ Outside der Box denken zu können. Und dann treffen sozusagen zwei Leute, die da sehr ähnlich auch denken, irgendwie aufeinander, weil, der hat auch schon schlechte Ideen gehabt. Und durchgesetzt und dann haben sie nicht funktioniert und das war auch super Erfahrung für den Gesamtprozess. Und da hatte ich auch von die Möglichkeit, die denken halt auch gesellschaftlich. Smart ist eben sozusagen die Experimentierbaustelle von Daimler.

Matthias Horx: Sie öffnen sich, sie stellen zumindest Fragen. Sie sind neugierig und an dem Punkt haben wir eine Schnittstelle. An dem Punkt können wir uns eigentlich einbeziehen oder. Also wir versuchen ja so etwas rauszufinden, wie so ein Ethos oder ein grundlegender Standpunkt von Zukunftsbetrachtung oder Zukunftsforschung. Und eigentlich wäre es ja doch, ich sage mal lukrativer für uns, wenn wir den drohenden und warnenden Finger raushängen würden, weil das ist ja das, was im Grunde genommen medial immer am meisten wahrgenommen wird. Wenn man eine Apokalypse verspricht und ich sehe aber doch bei dir und bei mir eine erhebliche-. Ja, ist das Optimismus, kann man von Optimismus reden, das wäre ja auch irgendwie für mich nur eine ziemlich eindimensionale Haltung.

Tristan Horx: Ich glaube, das ist ja nur optimistisch in dem Kontrast, wie viele Leute wir wahrnehmen oder. Daher würde man das als Optimismus bezeichnen. Und gleichzeitig muss man sagen, es ist immer uncool zu sagen, ich bin nicht Optimist oder Pessimist, ich bin Realist. Das ist auch nicht sexy genug,

finde ich, also insofern, da haben wir unser Framing ja eigentlich schon, mit dem kritischen Zukunftsoptimismus. Das macht ja eigentlich einen ganz guten Spagat oder, dass man sagt, natürlich ist man, wenn man grundsätzlich systemisch die Welt betrachtet. Und zahlenmäßig einen Schritt zurücknimmt und nicht nur auf der subjektiven Ebene denkt, dann ist ja eigentlich alles auf einem ganz guten Wege. Nur, man muss natürlich immer kritisch gegenüber neuen Bewegungen bleiben, weil, sonst verlernt man das Denken oder?

Matthias Horx: Ja, das kann man eben im Hirn oder in der Wahrnehmung ja kaum ertragen, ja. Also, weil, wenn du sowas sagst und gleichzeitig dir dann vergegenwärtigst, dass wir Kriege haben. Das wir schreckliche Schicksale haben, dass wir Verbrechen haben. Das ist all das, was die Medien überzeichnen, im Vergleich zu was denn, natürlich existiert. Und dann kommt natürlich immer der Vorwurf des Zynischen und letzten Endes sagen die Leute ja, ihr redet alles schön. Und das tut ihr im Sinne der Industrie und sowas berührt dich nie. Mit sowas bist du nie konfrontiert oder?

Tristan Horx: Ah doch, so Vorwürfe der Lobbytyp zu sein. Und sozusagen nur bezahlte Informationen quasi herzugeben, das kriege ich auch schon zu hören. So ist das nicht, aber A muss man natürlich im digitalen Zeitalter lernen diese Sachen auch einfach entweder nicht zu lesen. Oder einfach an sich vorbeifallen zu lassen, also das ist natürlich schon aufrichtig. Und B ist es meines Erachtens so, es gibt gewisse Leute, die kannst du mit solchen Inhalten eigentlich nicht wirklich erreichen, weil, es ist so ein bisschen, wie dieses alte Argument. Wenn jemand in eine Einstellung gekommen ist, durch einen Mechanismus, der nicht Logik benötigt. Oder nicht durch Logik geformt war, dann kannst du ihn mit Logik da nicht

rausziehen. Das ist ja auch so ein bisschen das Beispiel, warum es so viele Verschwörungstheorien und so weiter momentan gibt. Und deswegen gibt es manche Leute, die meines Erachtens einfach nur sehr schwierig eben mit kritisch, optimistischen Sichtweisen erreichen kannst, weil vielleicht deren echtes, reales, subjektives Leben so kaputt ist. Gerade, dass sie diese Dissonanz nicht zusammenkriegen, das ich dastehe und ihm sage hey, es wird eigentlich alles besser. Und er sich aber die ganze Zeit bewusst ist, bei ihm wird alles schlechter. Oder bei ihm ist alles schlecht oder vielleicht ist es auch nicht so, aber es ist seine Wahrnehmung, dann, das ist eben eine Dissonanz, die nicht zu überbrücken ist. Und das geht dann nur eben mit der Selbstausrede dieser Person. Naja gut, der ist eben irgendwie ein bezahlter Lobbyist oder Verschwörungstheorie oder was weiß ich.

Matthias Horx: Ja, da haben wir wieder das Innen, Außen. Das unsere Zukunft sich ganz stark von unseren inneren Zuständen und von unseren Mentalitäten. Und Gefühlszuständen zuständig sind, aber wie protestiert du dann sowas, wie Global Warming?

Tristan Horx: Da gibt es, finde ich nichts zu processen.

Matthias Horx: Also wie stellst du dich dazu, im Vergleich zu den-. Weil, das ist ja so momentan der Hebel, den ja auch viele jüngerer gerade so haben, wenn sie das als Katastrophe, als nahende Katastrophe für sich auch quasi reklamieren. Im Sinne von, ihr verderbt und die Zukunft.

Tristan Horx: Also ich glaube nicht, dass ein-. Oder der Großteil der Leute der Generation, die sozusagen jetzt in dem Zeitalter dazu beigesteuert haben, dass Global Warming jetzt wirklich zu einem Problem wird. Dass der Großteil von denen, dessen Ziel es war, ich

möchte nur mein Leben verbessern. Und die nächste Generation kann eigentlich krepieren, das ist mir eigentlich egal. Das ist grundsätzlich, glaube ich nicht die Einstellung, die 99 Prozent der Leute dieser Generation haben. Problematisch sind ja sozusagen nur diese ein Prozent oder es sind ja nicht mal ein Prozent. Es sind ja tiny Numbers von Leuten, die eben-.

Matthias Horx: Na, die Denier sind schon ein bisschen größer, inzwischen.

Tristan Horx: Nein, aber die Denier sind mir de facto eigentlich egal. Mein Problem sind da eher die Leute, die da noch eine Ebene darüber sitzen. Die da wirklich in den Lobbys sitzen, das sind ja die eigentlichen-.

Matthias Horx: Die Kohlefürsten, die bösen Fürsten darüber.

Tristan Horx: Ja, weil ohne die gebe es-. Das man Leute mit Bullshit Informationen irgendwie in irgendwelche Verschwörungstheoretischen Konstellationen ziehen kann. Das ist schon immer klargewesen, das ging schon immer, aber du brauchst die Lobby, du brauchst diejenigen, die daran interessiert sind solche Falschinformationen zu verbreiten. Also das hast du ja auf allen Ebenen, das sind ja Luxuserscheinungen. Da muss man sich eigentlich schon fast darüber freuen, dass das geht.

Matthias Horx: Ja, also wir trauen dem Menschen irgendwie was zu. Das ist, glaube ich so eine Grundhaltung und das ist gleichzeitig so schockierend, weil, viele Menschen vertrauen sich selbst. Und anderen Menschen eigentlich nicht, ja und-. Also bei dieser Debatte fällt mir immer ein, diesen wunderbaren Wutausbrüche, die immer Hans Rosling bekam, der ein guter Freund unseres Hauses ist. Hans Rosling, der Erfinder von

Gapminder und des größten Datensystemes über die positiven Veränderungen-

Tristan Horx: In der letzten Season hatten wir Anna Rosling.

Matthias Horx: Anna Rosling ist seine Nachfolgerin und hat den Stab in die Hand genommen, um diese Information auch in die Welt zu tragen. Und der hat immer gesagt, hört auf-. Also der wurde ja auch dauernd von Journalisten angegriffen, warum sind sie so optimistisch. Also so in diesem Vorwurfston und der hat immer gesagt, ich raste gleich aus. Es geht nicht darum irgendeine blöde Haltung zu vertreten, ist, muss. Ja, Optimismus ist genauso blödsinnig, wie Pessimismus, weil es quasi die Welt nur verengt. Auf eine einzige Möglichkeit und im Grunde genommen immer nur die egoistischen Welthaltungen bedient. Ich bin Possibilist, also das fand ich so einen schönen Ausdruck. Es ist möglich und es ist sogar wahrscheinlich, dass wir den Klimawandel moderieren können. Ja, also der wird sicherlich stattfinden, der findet ja bereits statt, aber so dieses grundsätzliche Vertrauen, wo stammt das her. Es ist einfach aus deiner Kindheit, also, weil du eine ganz gute Jugend hattest oder so?

Tristan Horx: Ich glaube, das hängt auch einfach damit zusammen, das, wenn man sich ein bisschen mit der Welt wirklich auseinandersetzt, dann sieht man einfach-. Also die Schrecken, die am Anfang des 20ten Jahrhunderts passiert sind, also bis zur Mitte rauf eigentlich, wenn nicht sogar weiter. Man muss das einfach, glaube ich immer in den Vergleich setzen.

Matthias Horx: Hast du irgendeinen Bezug zu einem zweiten Weltkrieg, zum Faschismus, der Nazis? Also, man sagt ja immer, die Jüngeren haben dazu kein Verhältnis.

Tristan Horx: Naja, ich sage es mal so, ich bin halber Deutscher und halber Engländer. Da beschäftigst du dich meist sowieso schon mit der Thematik. Wenn dann noch irgendwer aus der englischen Familienseite so Sachen mitkamen. Wie eben von dem Urgroßvater, ja, der war sehr stolz darauf, dass seine sozusagen Great Granddaughter einen Deutschen geheiratet hat, weil das hieß, dass die Kriegsnarben doch wohl endlich verheilt waren. Oder dass es zumindest ein Schritt in die Richtung war, deshalb ist man einfach damit konfrontiert. Deswegen habe ich auf der englischen Familienseite noch Historiker hauptsächlich überall. Also die historische Bücher schreiben, das sind schon Thematiken, mit denen ich mich massiv auseinandergesetzt habe. Das ist ja in der Identitätsfindung ja auch wunderbar, so, also ich sehe mich ja als Hybrides Friedensprojekt Europas. So, wie die Uhr so ein bisschen.

Matthias Horx: Europa ist für uns schon so ein schwieriges Thema, muss man schon sagen, weil wir natürlich als europäisierte Familie auch noch quasi nicht in unserer Heimat. In Anführungsstrichen Ländern leben, also es ist ja schon oft nicht so einfach.

Tristan Horx: Na gerade deswegen ist es das wichtigste Thema, wenn du nicht in dem Heimatland lebst, wo du jetzt geboren wurdest. Oder wo du dich sozusagen nationalmäßig zuordnen könntest, dann ist es doch am besten, du lebst in einer Staatenkonstellation, in der es egal ist.

Matthias Horx: Das heißt aber natürlich, dass wir auch immer wieder über uns nachdenken müssen. Also wie weit unsere eigenen inneren Interessen quasi wiederum unsere Zukunft sichten.

Tristan Horx: Das ist doch die grundlegende Leistung, die man von uns erwarten muss oder. Das wir natürlich versuchen uns

subjektiven Content aus unseren Thesen so sehr, wie möglich rauszukriegen. Auch, wenn wir natürlich alles wissen, dass es nicht komplett möglich ist oder?

Matthias Horx: Ja, das ist die Frage. Also kann man wirklich die Welt so betrachten, wie sie ist. Also ist es tatsächlich-. Gibt es so etwas, wie eine Wirklichkeit, die wir beschreiben können. Und damit liegen wir ja ganz nah an den großen philosophischen Fragestellungen. Und das war meine Erfahrung in den letzten Jahren. Jahrzehnten. Das, je mehr ich diese Disziplin, Zukunftsforschung entwickelt habe, desto mehr komme ich an die großen, philosophischen Fragen, weil natürlich am Ende-. Die Philosophie war nicht umsonst die Grundlage aller anderen Wissenschaften. Damit hat es ja angefangen und eigentlich kommen wir dahin wieder zurück, wenn wir ganzheitliche Fragestellungen uns, die in allen Disziplinen wichtig sind. Und das ist ja so, das war ja beeindruckend, was du vorhin über deine Literatur oder das, was du liest oder wahrnimmst-. Das ist ja genau das multidisziplinäre, was wir versuchen zu entwickeln.

Tristan Horx: Liegt natürlich auch zu einem gewissen Grad daran, dass das für mich auch einfach sozusagen, wie soll ich sagen Entertainment zu einem gewissen Grad ist. Ja, also, weil, da werden ja viele Thesen durchgekaut, die ich so oder so schon kenne, aber dann immer von einem leicht anderen Winkel. Oder von noch einer Information extra und das ist eigentlich immer sehr zu genießen. Und weil wir gerade bei Literatur sind, du schreibst ja eigentlich gerade an so einem philosophischen Manifest. So der Zukunftsforschung, ist das eine richtige Aussage?

Matthias Horx: Naja, da sind wir wieder am Anfang quasi, an der Fragestellung, wie kann quasi das so schiefgehen, ja.

Zukunftsforschung wird als Kristallkugel wahrgenommen, wie kommt man da wieder raus. Das hat natürlich auch ganz stark mit dem Älter werden zu tun, da gibt es ja irgendwann mal so ein Bilanzbedürfnis. Und es hat auch mit dem Generationenwechsel zu tun. Also mir bekannt ist nur ein einziger französischer Fall, eines französischen Zukunftsforschers. Wo der Sohn dann quasi den Vater weitergeführt hat und quasi in seine Fußstapfen getreten sind. Und ich will dir ja quasi diese Gedankenwelt auch ein Stückchen weit so hinterlassen, dass sie anschlussfähig ist. so, weil das ist ja-. In unseren Beruf wird man ja skandalisiert, da kommt man ja gar nicht drum herum. Und man wird entweder hoch gelobt oder in den Müll getreten. Und das, was es eigentlich ist, nämlich eine intelligente Form der Auseinandersetzung mit Prozesswandel und letzten Endes auch der menschlichen Wahrnehmungsform. Das ist ja so nicht beschrieben, also die meisten Zukunftsforscher waren so, wie sagt man. So Kometen am Firmament und sind schnell wieder verglüht nicht, in Vergessenheit geraten.

Tristan Horx: Na eben, wenn der Untergang oder die Utopie nicht schnellstmöglich eintritt, dann verbrennst du.

Matthias Horx: Und auch die Enttäuschung, dass das prophetische nicht deutlich genug ist. Also folgend, wenn einer auftritt und du bist ja dann nah, fast an religiösen Formen. Ja, wo geht es hin, erlöse uns von dem Übel der Welt. Das sind ja alles so Projektionen, werden ja auch an uns gerichtet. Und ich versuche einfach Begriffe zu finden oder Denkweisen, in denen sich das zusammenfügt, zu einem wachsenden Gebilde. Und das Buch, an dem ich momentan rumkaue schon seit zwei Jahren, heißt humanistischer Futurismus. Also er versucht eben genau diese beiden-. Futurismus ist ja was, wenn man es hört, denkt man sofort an

Technik, rasende Raketen, alles Mögliche. Die Futuristen waren ja im späten 19ten Jahrhundert waren das ja so italienische Beschleunigungsfanatiker. Eine Gruppe, die italienischen-. Also die quasi die Escape Velocity geprägt haben, alles muss immer schneller werden und so. Und solche gibt es ja heute auch noch, aber der Futurismus ist quasi so eine Idee, dass alles Alte durch Neues überwunden wird. Und ich versuche eben in humanistischer Futurismus eben zwei Faktoren zu begründen. Nämlich das sowohl-. Dass das Alte mit dem Neuen immer wieder in einen Dialog tritt. Also Trend, Gegentrend und daraus entstehen neue Thesen und Komplexität. Und eben das Menschliche selbst, es macht eigentlich keinen Sinn mich über Zukünfte Gedanken zu machen, wenn man nicht eine humanistische Ethik da drinnen hat. Das muss man ehrlich sagen, also, es gibt ja diesen Begriff der drei Ps. The Probable, the Possible and the Preferable, also das Mögliche, das Wahrscheinliche und das, was vorzuziehen ist. Und da ist immer die Frage, auf welcher dieser Ebenen argumentiert man als Zukunftsforscher. Also möglich ist alles, also man kann nicht ausschließen, dass es nächstes Jahr einen Atomkrieg gibt. Es ist auch möglich, dass uns der Planet abschmiert, durch Global Warming, diese Extremsachen sind aber unwahrscheinlich. Sie sind extrem unwahrscheinlich, trotzdem, wir haben sie am meisten Aufmerksamkeit, aber das Ganze kann man quasi nur befrieden. Und in ein sinnvolles Muster bringen, wenn man am Ende einen Begriff des Menschen hat. Und da sind wir wieder auch wieder bei der Frage unserer Konkurrenten, Harari. Der sagt oder auch die Symbolaristen, die sagen, wir werden den Menschen überleben, durch Technologie. Oder sich auflösen, das kann so sein, aber dann habe ich ja immer das Gefühl, dann erübrigt sich eigentlich jede Debatte über die Zukunft. Wenn das so wäre, dann sind wir eben keine Menschen mehr, dann

würden wir die Welt auch gar nicht mehr so wahrnehmen können. Wir würden auch gar nicht mehr in den Konflikten drinnen leben können. Und das versuche ich auf den Punkt zu bekommen, also auch so ein bisschen als Erbschaft. Also so als die Botschaft, die ich dir gerne übergeben möchte und ich bin natürlich super glücklich. Und heilfroh, dass es sowas gibt, ja, auch so einen über intensive Nähe. Und einen Diskurs, zwischen dir und mir, meine Lebenserfahrung war ja eine andere und so. Da war dieser Generationskonflikt gnadenlos, in den 60er, 70er Jahren.

Tristan Horx: Seit der Rebellion, deswegen warst du ja Hippie.

Matthias Horx: Ja, bist du eigentlich ein Hippie?

Tristan Horx: Ich bin Teilzeithippie.

Matthias Horx: Oder könntest du dich irgendwie einordnen, in solche Kulturmuster?

Tristan Horx: Schubladen funktionieren überhaupt nicht mehr.

Matthias Horx: Naja, also dein Bart weißt auf Hipster hin, das wäre ja das nächste am Hippie.

Tristan Horx: Ja oder auf zu faul zum Rasieren. Man kann-.

Matthias Horx: Das bist du nicht, ich weiß, du bist sehr eitel beim Rasieren.

Tristan Horx: Das stimmt schon.

Matthias Horx: Der Hipster ist ja ein bisschen so das Nächste, aber ich meine, was bezeichnet man als Hippie. Das ist natürlich-. Das kann man leicht denunzieren und verhunzen, aber es war natürlich in der Tat so,

dass in meiner Generationserfahrung man zum ersten Mal, ja, so eine Generationssicht hatte. Die sich eben ausdrückte, in Kulturform, wie Rock and Roll, wie Popmusik. Wie Ökologie und natürlich geprägt ist von der Weltraumfahrt, wenn du so willst. Ja, das erste Foto der Erde von außen, so, das war ja immer dieses neue wir. Dieses Menschheitswir, ja und das ist natürlich die Bitterness, die man manchmal so erlebt. Wenn man als Zukunftsforscher älter wird, dass jetzt plötzlich die ganz alten Formen zurückkommen. Der Nationalismus, die Engstirnigkeit, die Bösartigkeit. Also dieser Aufbruch der 60er, 70er Jahre hatte natürlich enorm viel Dopamin freisetzt. Und die-, das hat natürlich eine enorme Hebelwirkung gehabt. Eine Intensivierung, das hast du ja alles nicht so oder?

Tristan Horx: Ja, aber dieser Spirit oft the 70s uns so weiter, der hat ja wirklich lange gehalten. Also es ist ja eigentlich schon fast überraschend, dass es so lange gebraucht hat, bis dieser stumpfe Nationalismus wieder aufkommt oder?

Matthias Horx: So kann man das auch sehen. In unserer These stimmt alles kommt wieder, aber nie in derselben Form. Es wird dabei immer verformt und überformt.

Tristan Horx: Passt doch, jetzt haben wir digitalen Nationalismus gerade. Das spüren wir jetzt auch ein bisschen über die Leute, die sich darüber identifizieren sind eben die Leute interessanter Weise, die ja nicht wirklich digital sind. Und deswegen sehr analog verwurzelt sind, sehr lokalisiert sind. Sind die, die sich jetzt irgendwie da mit reinziehen lassen, obwohl sie ja das machen, über globale Plattformen. Das ist ja-. Es ist ja eigentlich auch wieder ein schöner Widerspruch.

Matthias Horx: Ja, einer gigantischen Paradoxialität, die Rechten, weil in der

globalen Welt Rechts zu sein ist noch mal eine andere Nummer, als, wenn es sowieso nur miteinander kämpfende Kulturen und Sozialstaaten gibt. Also insofern würde ich auch die These bejahen, dass quasi die Frames, die systemischen Bedingungen für heute ganz andere sind., wir leben nicht in Weimar, wie man so schön sagt. Und aber das ist eben auch-. Ich finde das auch wunderbar, dass du da so einen, ja, historisches Bewusstsein mit empfindest. Und es ist immer schön und das ist ja auch ein Teil unserer Arbeit, wenn etwas entsteht, was man nicht erwartet hat. Und wenn man quasi positiv enttäuscht wird oder?

Tristan Horx: Was, bin ich eine positive Enttäuschung?

Matthias Horx: Nein, aber unser Verhältnis, ja. Also das finde ich schon. Die unüberbrückbar-. Also was haben wir noch, als wir noch angefangen haben. Vor 25 Jahren war es ja noch-. Das Generationsthema war ja extrem hermetisch, also, man ist ja davon ausgegangen-. Damals wurden ja diese ganzen Prägungen, X, Y, Z Generationen, Milleniumgeneration, das wurde ja alles ganz streng ernst genommen. Von den Firmen auch, ja, ich weiß noch bei der Zigarettenindustrie, die haben immer nur geguckt, kommt da eine andere Altersgruppe. Die wir ganz anders ansprechen müssen, damit wir sie zum Rauchen bringen können. Das verschwindet und ich glaube, dass diese Modelle, die wir bauen, in denen diese durch Mischung sich wahr werden. Multigraphie, also einer unserer, auch von dir inzwischen beliebtesten Sequenzen in den Vorträgen ist ja diese neue Multigraphie. Also, wie sich die alte, dreiteilige Biographie der Menschen, Jugend, Erwachsen sein, Alter. Wie die sich aufmischt, wie die sich verändert, in der Innenform, wie Menschen-. Also das ist ja sowieso eine Erfahrung, die man immer hat,

wenn man älter wird, dass man sich oft gar nicht alt fühlt.

Tristan Horx: Du wirkst auch nicht alt.

Matthias Horx: Ja, aber manchmal gibt es natürlich schon so, aber dann merkt man, das ist ein innerer Prozess. Also wo du quasi innerlich vergreist. Und du wirkst ja manchmal sehr altklug.

Tristan Horx: Das nehme ich mal als Kompliment. Nein, aber manchmal habe ich auch schon das cholerische Verhalten eines 60-jährigen drauf. Das muss ich schon auch eingestehen, so ist es nicht.

Matthias Horx: Und jetzt bleibt eigentlich nur als große Zukunftsfrage, wie wirst du mit deinen Kindern mal umgehen?

Tristan Horx: Also ich glaube, momentan sind Kinder für mich noch nicht wirklich in Sicht. Ich werde mal vielleicht schauen, dass ich mir irgendwann einen netten jungen Hund zulege. So als Anfang.

Matthias Horx: Ja, aber dann denkst du irgendwann deine Kinder sind, wie der Hund oder. Das wird ja nicht funktionieren.

Tristan Horx: Na, erziehungsmäßig oder pädagogisch ist das gar nicht so zum Nachteil.

Matthias Horx: Aber eines sage ich dir gleich, wenn du dann erwartest, dass du dann aus deinem großen, vollen Leistungslauf, den du dann hast. Wenn du auch noch Kinder kriegst, dass dann der Opa und die Oma auf die Kinder aufpassen. Da hast du dich geschnitten, das war allerdings auch bei deiner Oma schon nicht so. Die fing auch gerade an, sich selbst zu verwirklichen, aber sie hat schon auch trotzdem viel nach euch geguckt. Das muss man schon sagen.

Tristan Horx: Das muss man schon sagen, aber ich sag es mal so, Mom hat schon klar kommuniziert, dass sie schon gerne auch auf Kinder aufpasst, ich sage es nur.

Matthias Horx: Ist das so, da sind wir wieder beim großen rätselhaften Männer und Frauen und so Geschichten.,

Tristan Horx: Bei dem Generationenproblem und bei dem Männer und Frauenproblem.

Matthias Horx: Weißt du was und ich glaube, der entscheidende Punkt ist, manche Dinge darf man und soll man nicht beantworten, final. Ich glaube diesen Geschlechterunterschied müssen wir aufrechterhalten.

Tristan Horx: Müssen wir erleiden.

Matthias Horx: Ja, wir müssen ihn offenlassen. Wir dürfen ihn nicht endgültig in eine Theorie packen, weil, das ist ja das, was von uns immer verlangt wird. Diese endgültige Theorie, Männer wären ja eigentlich wie Frauen, wenn man das heute sagt hat man immer Beifall, aber es stimmt nicht. Es ist eben-. Die Welt ist auch eine wunderbare Art und Weise erkennbar, unordentlich. Und vielleicht ist es eigentlich nur unsere Aufgabe diese Idee in Heilung umzuformen. Also Michael Lehmhofer, mein Coach und alter Freund, der hat ja mal gesagt, ihr versucht da immer was mit Zukunftsforschung. Und Prognostik, das ist alles gut und schön, aber im Grunde genommen ist eure Aufgabe Heilung. Und ich habe das nie verstanden, ich fand das immer spirituell abgeblasen.

Tristan Horx: Ja, da sind wir wieder bei der Religion oder?

Matthias Horx: Spielt Spiritualität eine Rolle, für dich, irgendwann?

Tristan Horx: Ich weiß, dass es sie irgendwann tun muss, aber momentan bin ich nicht in dieser Phase. Ich weiß, dass es irgendwann ohne nicht geht.

Matthias Horx: Was ist denn das, Spiritualität?

Tristan Horx: Ja, vermutlich die eigentliche Auseinandersetzung mit den ganzen, tiefen, grundlegenden Wünschen eines selbst oder?

Matthias Horx: Das klingt wieder ein bisschen egozentrisch, also ist es nicht eher-

Tristan Horx: Wieso, es kann auch kosmozentrisch sein, in dem Sinne, du bist mit dem ganzen Universum verbunden, aber innerhalb deiner Selbstwahrnehmung musst du dich halt schon damit auseinandersetzen. Also das war jetzt gar nicht so gemeint.

Matthias Horx: Ja, gut, also so würde ich es auch sehen. Es ist eigentlich die Erforschung der Verbundenheit. Ja und natürlich in den vielen Weltbildern auch, die die Trend- und Zukunftsforschung geprägt haben ist eher schon das wollende Element. Also, was wollen wir, wie funktioniert Veränderung und was kommt auf uns zu und so. Und die Spiritualität ist natürlich eine andere Sichtweise, die erlaubt uns eine andere Form von Beobachtung. Auch unserer selbst und der Welt und das ist, glaube ich der entscheidende Unterschied zu den klassischen. Ich sage mal den rationalistischen oder auch den linearen Modellen von Zukunftsforschung. Das du dich zurücknimmst und dich selbst beim beobachten beobachtest. Und das kann man auch Prognostik zweiter Ordnung nennen oder sowas. Und das ist, glaube ich ein Raum, ein Feld, das ist noch nicht erschlossen. Da haben viele-. Da ist noch nicht viel-. Gibt immer welche, wenn man so unsere Vorfahren, Prognostiker, die es-, die das schon verstanden haben. Da kann man daran

anknüpfen, aber ich glaube, in der Öffentlichkeit ist das noch nicht bekannt. Und das ist eigentlich auch so der Ansatz von humanistischer Prognostik. Oder man könnte auch-. Also ich wollte jetzt nicht den Begriff der spirituellen Prognostik, weil der geht wieder in die falsche Richtung. Das ist noch schlimmer, als die Kristallkugel, aber-.

Tristan Horx: Gut, dann würde ich sagen, wir quatschen in 25 Jahren noch mal über 25 Jahre Zukunftsforschung oder?

Matthias Horx: Ja, das ist anspruchsvoll, ja. Anspruchsvoll, wenn ich da noch wach genug bin, aber ja-. Oder du mit deinen Kindern.

Tristan Horx: Einmal geht der Spaß, aber zweimal?

Matthias Horx: In diesem Sinne, wie heißt das so schön, auf die Zukunft.

Tristan Horx: Auf die Zukunft.